

Von **Mondbildern** (III, Fig. 17, 1—8) sind nur Fragmente von Hörnern und solche einzelner Mittelstücke erhalten. Sie verlaufen vom Mittelkörper aus in einem sich allmählich krümmenden Bogen und enden oben in eine plumpe Spitze. Die Verzierungen bestehen aus Furchenzug und eingedrückten, schalenförmigen Vertiefungen. Nach den erhaltenen Fragmenten zu schließen, dürfte es sich um Mondbilder der Gruppe II a¹³¹) handeln. Im ganzen sind acht Fragmente, sämtliche aus Siedelungen, bekannt.

Die **Löffel** (III, Fig. 30, 1—3) sind von länglicher oder runder Form, leicht gehöhlt. An dem Löffelblatt sitzt eine halbzyklindrische Rinne oder ein gelochter Stielansatz. Drei Stücke wurden in Siedelungen gefunden; wahrscheinlich handelt es sich um Gußlöffel.

Außer den besprochenen Tonwaren fanden sich noch Fragmente einer menschlichen Figur (III, Fig. 20, 1—5), ein unverziertes, wannenähnliches Gebilde (III, Fig. 29, 1—3), ähnlich geformt einem Stücke aus dem Mondsee¹³²), und Fragmente von zwei pyramidenförmigen Webstuhlgewichten.

IV. Aus Glas¹³³).

Die **Ringe** (Fig. 36, 5; III, Fig. 13, 10) sind bandförmig, blau oder gelb, innen glatt, außen mit Krabben oder mit aufgelegten, gelben oder weißen Glasfäden verziert.

Die **Perlen** (III, Fig. 13, 11—13) sind flach kugelig oder tonnenförmig, gelocht, meist von blauer Farbe (nur zwei Stücke gelb), vorwiegend unverziert, nur selten mit aufgesetzten Glasfäden oder vertieften Zickzacklinien, welche mit einer Füllmasse ausgefüllt waren, ornamentiert.

Von Ringen fanden sich 3 in Siedelungen, 1 in einem Grabe, von Perlen 4 in Siedelungen, 44 in Gräbern.

V. Aus Materialien pflanzlichen Ursprunges.

1. Aus Holz.

A. Formtypen.

a) Werkzeuge.

Von Werkzeugstielen sind uns eine große Zahl erhalten.

Die **Stiele für Äxte und Pickel** sind knieförmige Stamm-Aststücke. Der längere Teil dient als Handhabe, der kürzere zur Befestigung des Metallwerkzeuges.

Die **Stiele für Werkzeuge mit Bahn** (Lappenäxte) (I, Fig. 67; 68) halten im langen Teile bis 60 cm, im eigentlichen Schäftungsteil bis 15 cm. Dieser ist zinkenförmig gespalten und häufig finden sich dort, wo die Zinken in den kräftigen Biegungsknauf übergehen, starke und tiefe Absplissungen. Die Bahn der Werkzeuge war zwischen den beiden Zinken eingeklemmt und durch Umwicklung mit Bast oder Lederriemen haltbar befestigt.

Bei den Stielen für **Werkzeuge mit Dülle** (II, Fig. 29, 9—11) ist der kurze Schäftungsteil nicht gespalten, nur gelegentlich für die viereckige Dülle zugeschnitten. Die Schäftung mußte in der Art erfolgen, daß der Stiel kräftig in das Werkzeug hineingeschlagen wurde, sich dort festbiß und so eine feste Verbindung ergab.

Die **Stiele für ungelochte Steinschlegel** (II, Fig. 34) bestehen aus einem sanft gebogenen Aststück, das an dem einen Ende noch die Stammrose trägt. Diese ist flach kegelförmig zugearbeitet. Mit einem

¹³¹) G. KYRLE, „Prähistorische Keramik vom Kalenderberge bei Mödling (Niederösterreich).“ JfA 1912, S. 241 fg.

¹³²) Im SVM.

¹³³) Die „Bruchstücke einer gläsernen Schale von grünlichweißer Farbe mit einer hohen Stulpe“ aus Fp 22 (16), von denen SEETHALER berichtet, dürften römischer Provenienz sein.

Stricke wurde, wie KLOSE¹³⁴⁾ zeigt, der Rillenschlegel festgebunden. Diese nicht allzu feste Schäftungsart war wohl nur für kleinere Schlegel verwendbar. Für die schweren, großen müssen wir eine ähnliche Befestigungsart wie I, Fig. 47 annehmen.

Die **Hämmer**, im bergmännischen Ausdrucke Treibfäustel genannt (I, Fig. 4, 3; II, Fig. 24, 1, 2), bestehen aus dem schwach gebogenen, walzenförmigen, bis 25 cm langen, in der Mitte zylindrisch durchlochtem Kopfe und dem bis 50 cm langen Hammerstiel, welcher im Kopfe durch eingetriebene Keile festgeschlagen ist.

Die **Schaufeln** (I, Fig. 70, 1—5; II, Fig. 18, 2) bestehen aus dem Schaufelblatte und dem Stiele. Das erstere ist seicht gehöhlt, vorne gerade oder mäßig bogenförmig verlaufend, meist stark abgenützt, rückwärts durch einen stärkeren oder schwächeren Saum begrenzt. In der Mitte desselben setzt sich der runde, bis 30 cm lange Stiel an. Schaufeln mit kurzem Stiele waren einhändig, solche mit langem zweihändig zu verwenden.

Die **Schöpfkelle** (II, Fig. 13) ist tief gehöhlt. Der Stiel ist kurz, die Kelle selbst darauf eingerichtet, möglichst viel Flüssigkeit halten zu können.

Die **Spateln** (II, Fig. 18, 1, 3, 4) haben einen kurzen Stiel, der, ohne scharf abzusetzen, in ein schmäleres oder breiteres lanzettförmiges Blatt übergeht, das an den Rändern stumpfschneidig ist und vorne in eine rundliche Spitze ausläuft. Sie dienten zum Abdichten von Verdämmungen mit Moos und Geweberesten.

Der **Keil mit Zulegplatten** (II, Fig. 14) ist von schlanker Form, 20 cm lang, 8 cm breit und 3 cm am Rücken stark. Die Zulegplatten sind mäßig stark, ebenso wie der Keil aus hartem Holze. Ihre Funktion bestand darin, daß sie beim Lossprengen des Gesteines vom Berge in eine enge Kluft gelegt und zwischen ihnen der Keil eingetrieben wurde, da er ohne Platten von den Kanten der Kluftwände festgehalten würde.

Die **Schlackenstichel** (II, Fig. 41, 1—5) sind einfache Holzstangen, an einem Ende zugespitzt und bis zu einer gewissen Höhe, so weit sie in die flüssige Schlacke eingestochen wurden, angekohlt. Mit ihnen wurde die Schlacke angestochen und vom Metalle abgeschoben.

b) Geräte¹³⁵⁾.

Hierher gehören Rinnen, Tröge, Kübel und Traghölzer.

Die **Rinnen** (II, Fig. 4, 1—3) sind aus längsgespaltene Baumstämmen, aus denen das Kernholz durch Kreuz- und Querhiebe ausgehackt wurde, wodurch ein trogförmiges Rinnenprofil resultierte, gearbeitet. Mit Rinnen wurden Gruben-, vielleicht auch Tagwässer in den Wassertrögen gesammelt.

Bei den **Trögen** haben wir drei Formen, nämlich Wasser-, Füll- und Sichertröge zu unterscheiden.

Die **Wassertröge**¹³⁶⁾ (I, Fig. 35; II, Fig. 5; 6), zum Aufsammeln des eingeleiteten Wassers bestimmt, sind aus starken Baumstämmen durch Aushacken der Höhlung gearbeitet. Die Tröge sind über 1 m lang und faßten rund 100 l. Sie waren offenbar eingebaut, nur das Stück II, Fig. 6 deutet auf oftmalige Änderung seines Standplatzes, da es beiderseits Tragzapfen besitzt.

Unter **Fülltrögen** (I, Fig. 5; II, Fig. 15; 16) hat man kleinere, meist schmale Tröge zu verstehen, die zur Aufnahme des schon gekutteten Erzes bestimmt waren, damit dieses nicht mehr unter das taube Gestein gelange. Sie sind ebenfalls aus gespaltene Baumstämmen gearbeitet, die Höhlung mehr seicht und weit, nur bei I, Fig. 5 schmal und mehr schlitzartig. Dieser Trog, der auf seinen beiden Widerlagern zwischen zwei Gesteinsblöcken schwebend eingebaut gewesen sein dürfte, war möglicherweise ein kleiner Wassertrög.

Eine ähnliche Funktion wie die Fülltröge mag auch das **Fördergefäß** (I, Fig. 36) gehabt haben. In ihm wurde wohl auch gekuttetes Erz gesammelt. Durch Fortziehen des Gefäßes, in welchem das Erz mit Gewebe und Seilen festgeschnürt war, über die unebenen Stollenflächen mag gefördert worden sein.

¹³⁴⁾ II, S. 25 fg.

¹³⁵⁾ Eine nur durch RICHTER XX S. 96, 7 belegte hölzerne Schüssel fand keine Berücksichtigung.

¹³⁶⁾ Die prähistorische Provenienz des durch Ausbrennung

erzeugten Troges im Windwurfe eines Fichtenstammes vom Fp 59 ist nicht sichergestellt. Im übrigen sei auf die diesbezügliche Ausführung auf S. 24, hauptsächlich Anmerkung 53 verwiesen.